

## **Warum ich feministische Theologie studieren muss ...**

Seit Januar 2010 läuft das Fernstudium Feministische Theologie mit Teilnehmerinnen aus der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands und der Evangelischen Kirche Berlin/Brandenburg/Schlesische Oberlausitz. Und ich bin dabei!

Im Frühjahr 2009 hörte ich erstmals davon, dass es einen Fernstudiengang Feministische Theologie geben wird. Und mir war sofort klar - das will, das muss ich machen. Prägend für mein Leben waren und sind mein Dasein als evangelische Christin und als feministisch eingestellte Frau. Im Fernstudium FT habe ich die Chance gesehen, dieses beides bewusst miteinander zu verknüpfen, meiner Neugier nachzugehen, neue Blickwinkel zu bekommen, neue Kraftquellen zu erschließen und den Mut zu vertiefen, mich drängende Fragen im Zusammenhang mit Kirche, Bibel und Liturgie genauer zu formulieren und gemeinsam mit anderen Frauen nach Antworten zu suchen. Denn das Leben als Christin/Feministin ist für mich immer wieder mit Kompromissen verbunden. Unsere Gesellschaft und unsere Kirche sind nun mal von Männern (androzentrisch) geprägt. Es liegt an uns Frauen, ob wir damit leben können oder uns damit auseinandersetzen wollen.

Ich habe einfach gehofft, dass mir das Fernstudium Türen öffnet, die in meinem Fokus zwar schon schemenhaft vorhanden waren, der bewusste Schritt auf die Tür zu und der Mut, sie zu öffnen, war aber noch nicht da. Ich wollte einfach mehr wissen, grundlegende theologische Inhalte mit dem weiblichen Blick betrachten und für mich Klarheit bekommen.

Klar und deutlich stand die Frage: Habe ich genügend Zeit und Freiraum für ein Fernstudium? Da sind die Direktkurse am Wochenende, die Studienzirkeltreffen und vor allem die notwendige Zeit, im Selbststudium die Studienbriefe durchzuarbeiten. Hat das alles auch Platz in meinem Leben?

Und es gab auch Befürchtungen für mich: kann ich – wenn ich mich bewusst mit all diesen Themen und Fragen auseinandersetze – auch weiter als Christin so leben wie bisher? Ist es nicht doch einfacher, die Dinge auf sich beruhen zu lassen und die Fragen nach hinten zu schieben? Wird das Fernstudium mich verändern, wenn sich mein Blick auf die Welt verändert? Was bedeutet Feministische Theologie für die Menschen, die mir wichtig sind? Bedeutet es ihnen überhaupt etwas? Im 1. Studienbrief „Was ist Feministische Theologie?“ wurde uns zur Auseinandersetzung

mit dem Thema die Aufgabe gestellt, die Menschen in unserem Umfeld zu befragen, was sie mit dem Begriff „FT“ anfangen können. Ich möchte einige Antworten wiedergeben:

- „Ach? Ist das überhaupt noch ein Thema? Da habe ich beim Theologiestudium von gehört? Gibt es wirklich noch Leute, die das interessiert? Das ist doch ein alter Hut!“ (männlich, 37 Jahre)
- „Ich weiß nicht. Vielleicht so etwas, wie der Pfarrer studiert hat, nur für Frauen ... Sag mal, gibt es dann auch eine maskuline Theologie?“ (männlich, 11 Jahre)
- „Ein Fernstudium zu feministischer Theologie? Das ist ja toll. Ich beneide Dich, dass Du das machst. Du musst mir ganz viel davon erzählen.“ (weiblich, 42 Jahre)
- „Oha! Für mich ist das kein Thema, doch für Dich ist das genau richtig, das kann ich mir gut vorstellen.“ (weiblich, 45 Jahre)

Was ich bisher gefunden habe, ist für mich vor allem eine vertraute Frauengemeinschaft auf Zeit, die mit viel Achtung voreinander und Vertrauen gemeinsam neue Wege und vertraute Wege mit einem neuen erweiterten Blickwinkel geht. Wir 15 Frauen sind sehr verschieden in Alter, Beruf, familiärem und sozialem Hintergrund und Lebenserfahrung – und doch sind wir uns ähnlich in unserer Neugier, in unserem beharrlichen Hinterfragen von scheinbar feststehenden Werten in Kirche und Gesellschaft. Ich war und bin fasziniert, in dieser Gemeinschaft Frauen zu erleben, die älter sind als ich und vom Alter her meine Mutter sein könnten, die so neugierig sind und noch so viel vom Leben wissen wollen, die immer noch Fragen an sich und das Leben haben ... das macht mir ganz viel Mut, gelassen auf das Älterwerden zu schauen.

Ich erlebe eine Gemeinschaft, in der eine Jede wahrgenommen wird, in der gefragt werden kann, in der gesungen und gelacht und gebetet wird. Es ist für mich auch eine spirituelle Frauengemeinschaft. Ich bin dankbar, dass ich dazugehören darf.

Nach den ersten Studienbriefen und der gründlichen und energischen Auseinandersetzung mit der Frage „Was ist Feministische Theologie?“ und „Gott“ erlebe ich für mich auch einen entspannten Umgang mit androzentrismen Inhalten, z. B. in der Gottesdienstliturgie und den Liedern beim Gottesdienst. Da gab es Situationen, in denen ich mich früher irgendwie unbehaglich fühlte, ohne dass ich

dieses Unbehagen genauer benennen konnte oder wollte. Ich habe jetzt das Gefühl, in all dem eine Weite zu erleben ... das Gefühl, dass die Türen jetzt einladend ganz weit offen stehen ... und das soviel möglich ist.

Ganz viele Wissenslücken hat bei mir der erste (sehr anstrengende) Studienbrief „Was ist Feministische Theologie?“ geschlossen. Begriffe wie Befreiungstheologie, Andozentrismus .... waren zu erschließen und zu begreifen. Ich habe z. B. vieles im Zusammenhang mit „sex and gender“ überhaupt erstmals begriffen. Das war ein absolutes Aha-Erlebnis für mich. Im zweiten Studienbrief „Gott“ hat mich der Artikel von Elisabeth Moltmann-Wendel „Ich bin gut. Ich bin ganz. Ich bin schön.“ sehr bewegt und hat das dann für mich beim Direktkurs in dieser Gemeinschaft deutlich gemacht, da war so viel Lebendigkeit und Schönheit bei uns allen, mir kam das Psalmwort aus dem 139. Psalm „... ich danke dir, dass ich auf erstaunliche Weise wunderbar geschaffen bin. Wunder sind deine Taten, meine Lebenskraft weiß darum“ (Übersetzung aus der Bibel in gerechter Sprache, die uns in diesem Studium begleitet) in den Sinn. Sehr gern denke ich in stillen Momenten an die Morgenandacht zurück, die wir gemeinsam im Brandenburger Dom gehalten haben. Überhaupt ist das ganze Fernstudium unglaublich spannend und wirkt auf mich belebend und inspirierend. Ich habe sehr viele Literaturanregungen bekommen, z. B. Dorothee Sölle, Carola Moosbach, Mary Daly, Elisabeth Moltmann-Wendel, Magdalena Frettlöh, um nur einige zu nennen.

Ich schaue voller Freude und Neugier auf die gemeinsame Zeit und die Themen, die jetzt noch kommen werden und bin gespannt, was wir mit den Themen und was die Themen mit uns machen werden ... In diesem Sinne, liebe Schwestern im Glauben und im Geiste, bleibt behütet und lasst uns weiterhin neue Fragen an alte Texte stellen, um Gott, die Welt und uns selbst zu entdecken.

Rosi Kochno

August 2010